



INFORMATIONSLAT
FIR EN ALTERNATIVEN
ËMGANG MAT GELD

UNSERE PROJEKTE:
Josy Reitz, EquiEnerCoop,
Sandrine Pigeon

INTERVIEWS:
Bernard Bayot / Änder Schanck
HINTERGRUND:
Ökonomisierung

VERANSTALTUNGEN:
La finance sociale pour une
société plus juste;
Programme Finance Citoyenne



Die BCEE-Direktoren Romain Wehles, Françoise Thoma und Guy Rosseljong mit etika-Präsidentin Magali Paulus und ihren Vorgängern Jos Thill und Mike Mathias

EDITORIAL

20 JAHRE ETIKA

Liebe Alternativsparerinnen und -sparer,

dieser Tage muss man sich fragen, mit welchem Recht sich die Menschheit – jedenfalls der Teil, der im globalen Norden lebt – eigentlich herausnimmt, Tiere in aller Effizienz zu „nutzen“, dabei unter anderem in der „Fleischproduktion“ extreme Folgen für das Weltklima zu produzieren, weitere fünf Jahre das Universalherbizid Glyphosat einzusetzen und sich in der Begründung nur darauf zu berufen, dass eine Schädigung von Menschen nicht zwingend nach-zuweisen sei, obwohl das Problem doch das massive Insektensterben ist...

Ich weiss, man mag das nicht mehr hören. Psychologen haben die irrationale Tatsache, dass die Menschheit sich nicht endlich mit aller Kraft dafür einsetzt, den Klimawandel aufzuhalten und damit auch das eigene Überleben nachhaltig zu sichern mit einer inneren Blockade erklärt. Dem Menschen machen diese Dinge Angst. Gleichzeitig fühlen sie sich machtlos dagegen. Das führe dazu, dass sie die Erderwärmung lieber ignorieren oder sich einreden, dass es sie gar nicht gebe. Was hilft also? Positive Beispiele, die einem das Gefühl geben, doch ein klein wenig Macht zu haben. Zum Beispiel, dass Sie als Inhaber unseres Sparkontos in 20 Jahren rund 200 Projekte unterstützt haben, die aktive Problemlösung betreiben. Dafür bedankt sich

Ihr Ekkehart Schmidt

„Das Glas ist halb voll!“

Unseren Festabend am 29. November eröffnete Gastgeberin Françoise Thoma mit den Worten „20 ans – c’est un très belle âge“. Nicht nur die Generaldirektorin der Banque et caisse d’épargne de l’État, mit der etika vor 20 Jahren die Kooperation zur Schaffung des alternativen Sparkontos begonnen hatte, fand im BCEE-Gebäude „Liberty 19“ (ehemals ARBED) lobende Worte. Auch Hauptredner Bernard Bayot vom belgischen Verein Financité sprach in seiner Rede über 30 Jahre Sozialfinanz in Belgien viele Berührungspunkte und gemeinsame Projekte an (siehe Seite 3).

Tatsächlich orientierte sich die Gruppe junger Leute der Vereine ASTM, Demeterbund und Stiftung Oekofonds, die darüber nachdachten, wie man hierzulande eine Institution der Sozialfinanz aufbauen könnte, damals stark an Belgien. Der frühere etika-Präsident Mike Mathias, der in seiner Ansprache zurückblickte, offenbarte dabei, welch langen Atem die „Gründerväter“ haben mussten. Begonnen hatte es 1991 mit dem Besuch einer Veranstaltung der ABBL zum Thema Ethik in der Finanz. Die Gruppe erhielt dann 1992 EU-Fördergelder, um über die Schaffung einer ethischen Bank zu reflektieren. Eine Umfrage von TNS Ilres habe dann ergeben, dass ein Potenzial von 1000 – 1500 Luxemburgern bestehe, die ihre Bank wechseln würden, selbst wenn sie weniger

Zinsen erhalten. Aber 1995 war die Luft raus, das Projekt schien nicht umsetzbar zu sein.

Im September 1996 kam jedoch ziemlich überraschend seitens der Spuerkeess die Anfrage, ob man zum 1.1.1997 gemeinsam einen alternativen Spar- und Kreditmechanismus einrichten könne. Es blieben drei Monate Zeit, einen Verein zu gründen, Statuten aufzusetzen und das Projekt im Detail zu planen. Das ehrgeizige Ziel von 500 Sparkontos nach einem und 1000 nach zwei Jahren liess sich jedoch nicht umsetzen. Das dauerte 9 bzw. 15 Jahre – im Zuge der Finanzkrise 2008. Das Ziel, nach einem Jahr 10 Millionen LUF Sparkapital zu acquirieren, wurde dagegen schnell erreicht.

Bei einer anschließenden Debatte mit dem 60-köpfigen Publikum äusserte ein Mann deutliche Enttäuschung darüber, dass man nicht mehr Sparer hat überzeugen können: Es gäbe doch „rien de plus simple pour changer le monde!“ Nämlich durch einen Bankwechsel. Françoise Thoma setzte dem entgegen, man könne das aber auch so sehen, dass das Glas halb voll und nicht halb leer sei. Und ein anderer Teilnehmer unterstrich dies abschließend: Selbst wenn ihr noch relativ klein seid, so seid ihr doch auf dem richtigen Weg. Es sei besser, Teil der Lösung zu sein, als Teil des Problems. (es)

EquiEnerCoop: Bürger treiben die Energiewende voran



In luxemburgischen Gemeinden sind von Privatleuten oder Gesellschaften schon sehr viele Photovoltaik-Anlagen installiert worden, meist als isolierte Projekte. Die Nutzung erneuerbarer Energien durch Bürger im Rahmen einer Kooperative war 2012 jedoch eine Premiere. Die damals von neun Bürgern als Investoren gegründete Energiekooperative EquiEnercoop blieb bis 2014 der Pionier auf diesem Gebiet, ehe Transition Minett im Süden mit einer weiteren Kooperative namens „Tm EnerCoop“ nachzog.

Unterstützt von etika und der BCEE mittels einer zinsvergünstigten Kreditlinie, kaufte EquiEnerCoop zwei Photovoltaik-Anlagen und installierte diese. Seitdem produzieren sie auf den Dächern öffentlicher Gebäude, insbesondere auf einem Schulkomplex mit angegliedertem Kindergarten in Gonderange sowie auf einem weiteren kommunalen Gebäude in Junglinster Strom. Tm EnerCoop hat zwischenzeitlich ähnliche Anlagen in Esch-Lallange, Kayl-Tétange, Schiffange und Bettembourg aufgebaut.

Nun geht auch EquiEnerCoop wieder einen Schritt weiter: Auf dem in Junglinster neu errichteten kommunalen „Centre sportif et de Tennis“ namens „op Freinen“ wird eine Photovoltaik-Anlage errichtet, die 165 MWh Strom produzieren soll. Damit trägt EquiEnerCoop zur nationalen Zielvorgabe von 11 Prozent erneuerbarer Energie bis zum Jahr 2020 bei. Das Projekt wurde im Juni 2017 mit der Kommune vertraglich geregelt. Für diese Investition hat die Kooperative im November 2017 seitens etika und der BCEE eine Kreditlinie in Höhe von 200.840 Euro erhalten (Laufzeit: 12 Monate). Es besteht eine Option auf eine Umwandlung in einen langfristigen Kredit (15 Jahre), falls nicht genügend Bürger Anteile kaufen sollten. Die Anteile sind in Partien à 25 Euro zu erwerben, haben eine Laufzeit von 15 Jahren und werfen für die Halter dann 1,5 % Zinsen ab.

Neben dem Ziel der Erzeugung erneuerbarer Energie möchte die Kooperative ihre Mitbürger/-innen auch generell für Investitionen in erneuerbare Energien sensibilisieren, die lokale Ökonomie unterstützen und beteiligt sich an Dorfkaktivitäten wie dem Viezfest (Foto). Das Signal lautet: Wartet nicht auf die Politik. Die Bürger können selber die Energiewende in Angriff nehmen – was zudem mit einem hohen Maß an Unabhängigkeit einhergeht. (es)

KONTAKT:

Jules Muller, EquiEnerCoop,
12, rue de Bourglinster, L-6112 Junglinster,
T: 661789868, www.equieniercoop.lu

Josy Reitz investiert erneut



Josy Reitz, der in Lieler im nördlichen Ösling kürzlich seinen in dritter Generation von den Eltern übernommenen Hof auf Bio umgestellt hat und dafür bereits im September 2016 einen Investitions- und einen Überbrückungskredit erhalten hat (siehe etikaINFO 52), investiert erneut. Zum einen hat er im Herbst zu den bestehenden Agrarflächen Land hinzugekauft, vorrangig Weideflächen, zum anderen wurde die Melkanlage erneuert. Damit sichert er die künftige biologische Produktion seines auf Milch, Fleisch und Getreide spezialisierten Hofes. Die Erneuerung der Melkanlage, insbesondere der Spülautomatik, verbessert nicht nur die Hygiene, sondern erlaubt auch weitere Einsparungen an Energie. „Früher musste ich drei Mal am Tag mit je 120 Litern Wasser spülen, jetzt geht das mit je 60 Litern“, erläutert er. „Dadurch spare ich auf lange Sicht sehr viel Warmwasser und Spülmittel ein.“ (es)

KONTAKT:

Josy Reitz, 5, Duarefstrooss, L-9972 Lieler,
T: 691 608 881

ACTUALITÉS DE NOS PROJETS



Récompense pour Sandrine Pigeon

Sandrine Pigeon, une productrice bio qui pratique aussi la vente directe, s'était fixé 5 ans au départ en 2012 pour mener à bien son projet. Et évidemment, elle est sur la bonne voie : en 2015, elle a reçu le prix Etika. En octobre, la rédaction de l'édition 2018 du guide « Gault-Millau Belux 2018 » a aussi rendu hommage « à une personnalité qui œuvre dans les coulisses de la grande cuisine depuis plusieurs années et a fortement contribué à l'évolution de la gastronomie au Luxembourg: Sandrine Pigeon, des Paniers

de Sandrine. Une maraîchère qui a su, grâce au sérieux de son travail et à la qualité de ses produits, gagner la confiance de la plupart des grands chefs luxembourgeois. » Félicitations de la part d'etika, partenaire financier avec la BCEE de Sandrine Pigeon : en mai 2012, elle a reçu un prêt de 55 000 euros pour l'achat d'équipements, suivi par un deuxième prêt de 50 000 euros en avril 2013 et une ligne de crédit de 5 000 euros octroyée en septembre 2014 pour une durée indéterminée. (es)

La finance sociale promeut la transition énergétique par les initiatives citoyennes

Directeur de Financité depuis 2004, Bernard Bayot est également président de la coopérative financière NewB dont etika est membre fondateur. Il est donc particulièrement bien placé pour nous faire part de ses réflexions sur la finance sociale comme modèle de développement alternatif à la finance mainstream. Dans le cadre de son intervention, le 29 novembre à Luxembourg pour parler des 30 ans de la finance sociale en Belgique, il a accepté de répondre à nos questions.



La finance sociale belge, autant en Wallonie qu'en Flandre, a souvent été un bouillon de culture d'expérimentations et d'inspiration pour les autres pays européens. Notre association etika s'est largement inspirée de vos expériences avec le compte Cigale (disparu depuis). Quel est selon vous la spécificité belge qui a permis ce foisonnement depuis 30 ans ?

Il y a 30 ans, il y avait des banques commerciales mais aussi des banques publiques qui représentaient 40 % du marché, ainsi que des banques coopératives. Aujourd'hui, on a quasi exclusivement des banques commerciales qui ne visent que le profit. Les banques publiques et mutualistes existent toujours dans les autres pays européens et pèsent selon les pays entre 30 et 40 % du marché. C'est loin d'être négligeable car ce sont souvent les seules banques qui ont statutairement l'obligation de privilégier l'investissement dans l'économie réelle plutôt que dans la spéculation financière, sans oublier celle de donner aux personnes à faibles revenus accès aux services bancaires de base. En effet, l'accès à l'emploi comme au logement est aujourd'hui rendu très difficile si l'on ne possède pas de compte bancaire ! L'impulsion de la Commission européenne qui sou-

haitait davantage de concurrence au sein du secteur financier y a contribué. La BACOB a disparu en 1997, rachetée par Paribas Belgique. La CGER a été absorbée par Fortis puis par BNP Paribas Fortis... De ce fait, de nombreuses associations ont vu le jour en Wallonie comme en Flandre pour favoriser une finance qui ne soit plus uniquement soumise à la loi de la valeur à court terme pour l'actionnaire.

Le financement direct (ou crowdfunding) connaît un certain succès pour de nombreuses asbl et coopératives en Belgique. Est-ce un bon signe ou au contraire est-ce révélateur de la crise du crédit bancaire ?

Nous avons constaté en effet qu'il y avait à peu près 1 % de la population belge qui a souscrit en tant qu'investisseur à une coopérative labellisée par Financité et Fairfin dans le secteur de la transition énergétique, de la production agricole biologique, de la production d'énergies renouvelables et de l'efficacité énergétique... En tout plus de 36 coopératives et asbl ont obtenu plus de 186 millions d'euros principalement sous la forme de prise de participation en capital et d'achat d'obligations. Le plus grand succès en nombre est bien sur la coopérative NewB qui a touché plus de 50 000 personnes. Ces chiffres révèlent aussi que le secteur bancaire privé belge comme européen n'assume plus correctement ses fonctions de financement de l'économie réelle.

Rappelons que la banque centrale européenne a décidé d'injecter 1 000 milliards parce que l'activité ne redémarre pas. Cependant, 90 % de cette somme astronomique a été injectée dans la spéculation alors qu'on nous dit qu'il n'y pas d'argent pour les pensions. Un débat doit avoir lieu : doit-on accepter une nouvelle crise financière et un chaos climatique ou envisager d'autres solutions comme par exemple une sorte de plan Marshall qui permettrait de développer les énergies durables ? On n'a clairement rien réglé.

Vous êtes directeur de Financité mais aussi de la coopérative financière NewB soutenue par etika. Verra-t-on bientôt NewB commencer ses activités bancaires ?

Nous devons faire face à plusieurs blocages. Le premier est évidemment le contexte économique qui, à l'époque, était désastreux. C'était le pire moment pour lancer une banque. D'autre part, on était également en train d'implémenter les nouvelles règles de prudence imposées aux banques, à juste titre d'ailleurs, en particulier en ce qui concerne les coopératives. Donc il y avait un peu de flou par rapport aux règles applicables. Enfin, c'est vrai que nous devons faire face à l'enjeu d'augmenter le capital. Donc, il n'y avait que deux solutions : soit pouvoir lancer un appel public à l'épargne, soit faire appel à des investisseurs institutionnels, l'un et l'autre n'ont pas été possibles à l'époque. Nous ne pouvons donc nous avancer sur aucune date de lancement des activités de la banque. Les choses avancent cependant doucement mais sûrement : nous avons recruté en juin dernier Tom Olinger, un banquier d'origine luxembourgeoise qui était le directeur financier de Crelan et qui a été séduit par notre projet. NewB pourra par ailleurs s'ouvrir à plusieurs nouveaux secteurs, dont les assurances, le crowdfunding et l'intermédiation en fonds d'investissements. Ces activités, encore soumises à un accord du régulateur, permettront de soutenir le projet bancaire au travers du développement de nouveaux produits éthiques et innovants. (jsz)



Bernard Bayot a dirigé cette ouvrage collectif qui retrace les 30 ans de la finance sociale en Belgique.

„Es geht um die ganze Bewegung“

Änder Schanck (geb. 1952) gründete vor bald 30 Jahren mit wenigen Bio-Bauern und Kollegen die BIOG-Genossenschaft Lëtzebuerg, aus der dann später die Betriebe der OIKOPOLIS-Gruppe hervorgingen, darunter NATURATA Luxemburg. War er anfangs Geschäftsführer der BIOG, so ist er heute Hauptverantwortlicher der OIKOPOLIS-Gruppe. Der „Kopf der luxemburgischen Bio-Landwirtschaft“, der auch lange Jahre Präsident von Demeter Luxemburg war, hat aber auch eine interessante etika-Vergangenheit.



Wie kamst du zur Bio-Landwirtschaft?

Mein Bruder Jos und ich sind auf einem konventionell bewirtschafteten Hof in Hünperdingen aufgewachsen. Jos übernahm dann den Hof, während ich bei einem Bauunternehmen zu arbeiten begann. Ich habe dort aber nicht nur die Privatwirtschaft kennengelernt, sondern wurde auch einer der ersten Berater hierzulande in Fragen der Baubiologie. Dadurch kam ich mit den Ideen der Bio-Landwirtschaft in Berührung. Nach viereinhalb Jahren habe ich noch fünf Monate bei der CFL gearbeitet und konnte so auch noch einen parastaatlichen Betrieb kennenlernen. Danach bin ich für zehn Jahre als Landwirt zurück auf den Hof und war dabei zum Schluss auch Hausmann, weil meine Frau in Alfter bei Bonn studierte. Es gab 1977 erste Planungen zur Umstellung des Hofes, dann begannen wir 1978, auf die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise umzustellen. Erst zehn Jahre später, also 1988, wurden die beiden Bio-Verbände und dann die Bio-Bauern-Genossenschaft BIOG gegründet, 1989 NATURATA.

Kannst du dich noch an die Situation vor über 20 Jahren erinnern, als eine Gruppe von Leuten überlegte, einen Verein namens „Alterfinanz“ zu gründen und ein alternatives Sparkonto einzurichten?

Ja, natürlich. Ich war damals stark in der Frage engagiert, wie man die Vermarktung hiesiger Bio-Produkte verbessern kann. Wir hatten schon 1990 mit NATURATA-Kunden eine Leihgemeinschaft in Kooperation mit der GLS-Bank in Deutschland gebildet. Über dieses spezielle Modell hatten wir den ersten Warenbestand des NATURATA-Geschäfts im Rollingergrund finanziert. 1992 haben wir dann den Großhandel BIOGROS gegründet, um die Wertschöpfungskette vom Hof über die Händler bis zum Verbraucher besser zu organisieren. 1994 schlossen wir einen Demeter-Fachhandelsvertrag mit der Cactus-Gruppe, der es dieser ermöglichte, Demeter-Produkte in ihren Supermärkten zu verkaufen. Natürlich fragten wir uns damals, ob das Auswirkungen auf die Bio-Läden hat. Die Preise sollten zu deren Schutz dieselben sein.

Dieser Punkt war damals Bestandteil des Vertrags mit Cactus, und die kleinen Läden waren damit ebenfalls einverstanden. So haben wir uns gut parallel entwickelt.

Das war aber noch in sehr kleinem Umfang im Vergleich zu heute?

Allerdings. Die Vermarktung der BIOG-Produkte entwickelte sich stetig weiter, sodass unsere Räumlichkeiten, vor allem für den Großhandel BIOGROS, bald zu klein wurden. Wir brauchten Eigenkapital und Kredite, um unsere Strukturen weiterzuentwickeln, und wandten uns unter anderem an die Triodos-Bank in Holland, die damals eine Filiale in Belgien hatte. Von deren Direktor Frans de Clerck hörten wir dann, dass auch andere Akteure aus Luxemburg, unter anderem Mike Mathias, Marc Elvinger von ASTM und der Oekofonds, schon mit ihnen in Kontakt getreten waren.

Ach! Ihr wusstet nichts voneinander?

Nein, nicht direkt in dieser Beziehung. Aber wir kamen dann schnell zusammen. Die ASTM-Leute suchten nach Möglichkeiten, Projekte der Nord-Süd-Zusammenarbeit zu finanzieren, und hatten hierzulande ein ähnliches Problem wie wir von der Bio-Landwirtschaft. Zunächst gab es Überlegungen, ob die Triodos-Bank in Luxemburg eine Filiale aufbauen könnte. Als sie dann aber entschied, eine nächste Filiale in Großbritannien zu eröffnen, war Luxemburg für sie nicht mehr prioritär. In diese „Lücke“ sprang dann der damalige Direktor der Spuerkeess, Raymond Kirsch, mit dem wir vorher schon in Kontakt gewesen waren, direkt hinein und bot seine Dienste an.

So habt ihr dann Ende 1996 erst „Alterfinanz“ gegründet und dann Anfang 1997 die Kooperation mit der Spuerkeess zur Schaffung eines alternativen Spar- und Kreditmechanismus begonnen! Du warst dann auch im Verwaltungsrat. Was waren damals die Themen?

Na ja, es musste erst einmal alles aufgebaut werden. Die erste Aufgabe war, ein Mitarbeiterteam zu finden – anfangs gab es schon einen häufigeren Wechsel in der Koordination. Dann erarbeitete man sich eine Richtschnur für Fragen wie: Wer bekommt zinsvergünstigte Kredite? Geben wir nur Kredite an Gemeinschaftsprojekte oder auch an private Personen oder Einzelunternehmen? Oder gründen wir zusätzlich einen alternativen Investment-

„Ökonomisierung“ – wie frei können wir noch denken?

fonds? Das war eine Idee, die damals vor allem Robert Urbé von der Caritas verfolgte. Schließlich fragten wir uns bald, ob „Alterfinanz“ der richtige Name ist. Das waren damals sehr wichtige Erfahrungen für mich. Nicht zuletzt konnte der damals größte in Luxemburg errichtete Windpark in Heinerscheid, an dem mein Bruder und ich mit drei weiteren Freunden beteiligt waren, zum Teil über etika und die BCEE finanziert werden.

Wie lange warst du im etika-Verwaltungsrat?

Knapp acht Jahre. Ich bin dann ausgeschieden, als es darum ging, das OIKOPOLIS-Zentrum in Munsbach aufzubauen. Für mich kam dann der Kollege Roland Majerus zu etika.

Die Vermarktung von Bio-Produkten hat sich dann ja auch prächtig entwickelt. In Deutschland hat sich der Bio-Anteil beim Lebensmittel- und Getränkeeinkauf in den vergangenen zehn Jahren nahezu verdoppelt. Allein 2016 gab es eine Steigerung um 10 Prozent ...

Viele Konsumenten sind im Prinzip bereit, für Bio mehr zu zahlen. Das Tageblatt hat am 2. November die Ergebnisse einer Umfrage veröffentlicht, der zufolge 56 % der Leserinnen und Leser bereit wären, für Bio mehr zu zahlen, während 37 % sagen, die Bio-Produktion sei ein Hirngespinnst. Und 7 % achten nicht auf Labels.

Fast zwei Drittel der Umsätze werden jedoch inzwischen in konventionellen Supermärkten, bei Discountern und in Drogeriemärkten gemacht. Der Bio-Fachhandel hat Marktanteile eingebüßt, verzeichnet aber ebenfalls Zuwächse. Wie siehst du die Entwicklung hierzulande?

Auf die NATURATA-Läden entfallen heute in etwa 25 % des hiesigen Bio-Umsatzes. Es geht uns aber auch nicht nur um einzelne Läden, sondern darum, dass die ganze Bio-Landwirtschaftsbewegung weiterkommt. BIOGROS verkauft deswegen seine BIOG-Produkte auch in anderen Läden, und dies trotz der Tatsache, dass diese dann auch Konkurrenten von NATURATA sind. Das ist keine einfache Aufgabe, aber ich denke, wir haben das mit unserer OIKOPOLIS-Gruppe gar nicht so schlecht gemacht. (es)

Lesen Sie das vollständige Interview
auf www.etika.lu

Schnell von A nach B zu kommen. Das versuche ich ständig. Dabei frage ich mich schon länger nicht mehr, warum ich das eigentlich tue. Unbewusste Handlungsmaxime ist dabei: Je schneller ich an mein Ziel komme, desto mehr Zeit bleibt mir für andere Aktivitäten. Nun frage ich mich, ob ich mein Reiseverhalten „ökonomisiert“ habe. Aber was verbirgt sich eigentlich hinter diesem weiten Begriff „Ökonomisierung“, der in den letzten Jahren zunehmend an Popularität gewonnen hat?

In der Literatur verschiedener Disziplinen, insbesondere aber den Sozialwissenschaften, wozu die Wirtschaftswissenschaften gehören, klafft das Verständnis davon, was der Begriff umfasst oder wie er zu definieren sei, weit auseinander. So gibt es eine Vielzahl von Publikationen zur Ökonomisierung des Gesundheitswesens, der sozialen Arbeit, der Verwaltung oder der Politik. Im Allgemeinen wird darin versucht, „Ökonomisierung“ als Prozess zu verstehen, der die „gute Gesellschaft“ nachteilig beeinträchtigt, gleichsam wie ein „sich hineindrücken“ oder „sich aufzwingen“ von ökonomischem Denken und Handeln in Bereiche, die vorher der Sphäre der Ökonomie fern waren.

Weiter auf der Fährte des Phänomens Ökonomisierung, mache ich mich daran nachzuvollziehen, wie sich die Wirtschaftswissenschaft formiert hat und wie sie zur Leitwissenschaft avanciert ist. Die Mühe lohnt sich, um zu verstehen, dass und warum unser Denken bereits durch und durch ökonomisiert ist.

Die ersten Versuche von Adam Smith, beginnend in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, das Denken und Forschen über Wirtschaft zur (reinen) Wissenschaft zu erheben, markiert eine historische Wende im Denken über Wirtschaft. Smith verglich Wirtschaft mit einer Maschine, wobei Voraussetzung sein sollte, dass die Wirtschaftsteilnehmer/-innen sich aus ihrem situativem Denken lösen, also bewusst Mitgefühl und Eigenreflexion unterdrücken, um Wirtschaft zu denken, indem sie sich eine Maschine vorstellen – nach Smith führt dies zu einer größeren allgemeinen Glückseligkeit. John Stuart Mill geht dann Anfang des 19. Jahrhunderts noch etwas weiter. Er widmete sich der Suche nach „Gesetzen“ der Ökonomie, wobei er voraussetzte, dass praktisches oder lebensweltliches Denken ausgeschaltet wird, dass das Forschen mit Einschränkung beziehungsweise Fokussierung auf einzelne Objektbereiche einhergehen muss und letztlich mit der

Grundannahme, dass Menschen nach Reichtum streben, kalkuliert werden muss.

In der Zeit danach knüpften viele Forscher an Smiths und Mills Lehren an. Zur Leitwissenschaft wurde die Ökonomie allerdings erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Vor allem ist hier die Chicago School of Economics mit ihrer starken liberalen Ausrichtung zu nennen. Kritisiert werden kann dann im weiteren zeitlichen Verlauf vor allem das Nutznießertum der Politik, die ihr (Nicht-)Handeln mithilfe von ökonomischen Mechanismen und Statistiken zu legitimieren versucht. Ohne die aufkommenden Massenmedien welche das wirtschaftsliberale Weltbild derart homogenisierend verbreitet und propagiert haben, wäre eine tiefgreifende Ökonomisierung unserer Gesellschaft ebenfalls unmöglich gewesen. Der Diskurs um die richtige Ökonomie wurde erbittert geführt wobei sich letztlich die Neoklassik und der Liberalismus durchsetzen. Die Fortführung davon ist heute der „Neoliberalismus“, eine Hauptströmung, die sich jegliche Falsifikation ihrer Modelle verbittet und im Kern eine Monolehre in Endlosschleife bleibt.

Wie weit der Neoliberalismus sich in unseren modernen Alltag eingeschlichen hat und unser Denken bestimmt, lässt sich an der „Ökonomisierung der Bildung“ gut illustrieren, die sich immer mehr vom Humboldt'schen Bildungsideal entfernt hat. Kompetenzvermittlung für den wettbewerblich organisierten Arbeitsmarkt statt Erziehung zur Freiheit ist das Credo. Nicht nur in der Politik hat die Ökonomie unsere Sprache erobert, und es fällt häufig schwer, eine solide Argumentation für eine gute Sache zu finden, die nicht mit Zahlen zu überzeugen sucht. Wir sind im Verlauf der letzten Jahrzehnte regelrecht „ökonomisiert“ worden – von außen wie auch von innen durch unser „unternehmerisches Selbst“.

Damit komme ich zurück zur Frage der Organisation meines Transports. Die Formel „Zeit ist Geld“ als mittlerweile übliche Maxime diktiert ►

- ein strenges Management, nämlich die zur Verfügung stehende Zeit bestmöglich zu nutzen. Dieses Zeit-Denken in Metrik und Geld, wie z. B. der „just-in-time“-Ansatz, ist heute so allgemeingeläufig und wird selten bis nie hinterfragt, mich eingeschlossen. Meine Mobilität versuche ich stets nach dem Prinzip des „vernünftigen“ Verstandes mittels einer Kosten-Nutzen-Rechnung zu optimieren, um „mehr Gewinn“ aus meiner Zeit ziehen zu können.

Gerade wegen der Gedankenhoheit der Ökonomie, die sich durch sich selbst legitimiert und unser Denken durchdrungen hat, ist es an der Zeit, uns an einer grundlegenden Ana-

lyse unseres Denkens in und über Wirtschaft zu versuchen. Ziel sollte sein zu analysieren: Was kann bleiben und welche Praxen sollten wir erneuern? In punkto Ökonomisierung der Zeit wäre es doch schon mal ein kleiner Anfang, die Sommerzeit abzuschaffen. Diese hat bekanntlich mehr geschadet als geholfen.

Weiterhin gilt es zu beforschen wie unser ökonomisiertes Denken auf Gesellschaft und Welt wirkt um die oftmals negativen Auswirkungen unseres Handelns zu begrenzen. Die Finanzkrise von 2008 hatte pluralistisch betrachtet eine gute Seite: Sie hat die alte Debatte der Ökonomie um richtig oder falsch, welche etwa

50 Jahre tot war, wiederbelebt. Folgerichtig, denn die nach wie vor vom Mainstream propagierte ethikfreie Wirtschaft gibt es nicht. Wir sollten aus den letzten Jahrzehnten lernen, dass wir als Menschheit einer Marktgläubigkeit (Ökonomismus) aufsässig geworden sind. Ein System, dass nur funktioniert, wenn alle daran glauben. Dieses System hat nun entgegen der Marx'schen Prognose einige Krisen überlebt und reproduziert sich kontinuierlich selbst. Es ist also an uns die Denksperren aufzulösen und eine menschen- und planetengerechtere Wirtschaft zu leben – denn sie funktioniert nicht in Gesetzen, ansonsten dürfte es etika und diesen Text nicht geben. (af)

AUS DEM VEREINSLEBEN

Demos, Filme, Vorträge, eine Show und ein Markt



In Zusammenarbeit mit ATTAC Luxembourg, SOS FAIM Luxembourg und der Cinémathèque haben wir im Rahmen der Reihe „Le Monde en doc“ am 6. November den Dokumentarfilm „Poverty Inc.“ gezeigt. Im Anschluss an den Film, der einen kritischen Blick auf das „Entwicklungsbusiness“ wirft, folgten die rund 125 Zuschauer/-innen einer Debatte mit Raymond Wagner von SOS Faim Luxembourg.

Am 22. November beteiligten wir uns im Rahmen der Plattform „Meng Landwirtschaft“ an einer Aktion vor dem Landwirtschaftsministerium, um die Forderung an den zuständigen Minister Fernand Etgen zu bekräftigen, seine Ablehnung gegenüber Glyphosat in der EU aufrechtzuerhalten und sich gegen jegliche Verlängerung oder Neuzulassung des Totalherbizids auszusprechen. Der Einsatz war vergebens, die EU beschloss fünf Tage später eine Verlängerung um 5 Jahre.



Am 26. November nahmen wir wieder mit einem Stand am **Weihnachtsmarkt** der Waldorfschule in Luxemburg teil.

Am 29. November luden wir in Zusammenarbeit mit der BCEE zu einer Veranstaltung im Kontext unserer **20-Jahr-Feier** in das ehemalige ARBED-Gebäude (Liberty 19): Hauptredner der Veranstaltung, bei der wir rund 60 Gäste begrüßen konnten, war Bernard Bayot (Financité), er sprach zu 30 Jahren Sozialfinanz in Belgien (siehe Seiten 1 und 3).

Ein Spektakel der besonderen Art boten wir am 1. Dezember: Aline Fares beschäftigte sich in ihrer amüsanten Show „**Chronique d'une ex banquière**“ (Foto oben) mit ihren atypischen Erfahrungen zunächst als Mitarbeiterin einer Bank und später als Lobbyistin von „Finance Watch“. Ihrer „Conférence gesticulaire“ im Altrimenti folgten rund 40 Zuschauer/-innen.



Am 4. Dezember haben wir im Rahmen der Reihe „Le Monde en doc“ den Film „Trading Paradise“ gezeigt und anschließend mit Jean Feyder debattiert. Der Film thematisiert die höchst zweifelhaften Methoden der im globalen Süden Rohstoffe ausbeutenden multinationalen Konzerne wie Glencore (Foto oben).

Am 6. Dezember haben wir im Rahmen einer „**Kleeschen**“-Aktion der Plattform „**Votum Klima**“ gegenüber der Regierung und insbesondere dem für die Soziale Sicherung zuständigen Minister Romain Schneider unsere Auffassung bekräftigt, dass der **Fonds de Compensation** nach strengeren ethischen Kriterien investieren sollte.

Die Teilnehmer/-innen der diesjährigen **Velotouren** mit Vélosophie lud Monique Goldschmit am 12. Dezember 2017 zu einem gemütlichen Beisammensein in die Casa Fabiana. (es)

35 Jahre CITIM

Das 1982 von der ASTM gegründete Centre d'Information Tiers Monde (CITIM), zu Deutsch Informationszentrum Dritte Welt, ist in seiner Art einzigartig in Luxemburg, stellt es doch eine breite Palette an Informationen über die Länder des Südens, die Beziehungen zwischen Nord und Süd sowie über Eine-Welt-Themen bereit. Es erhielt zunächst eine Startfinanzierung der EU und wurde seitdem kontinuierlich vom Kooperationsministerium gefördert. Mit den Umzügen von der Rue Gaston Diderich über die Rue Fort Neipperg in die Avenue de la Liberté wurde der Bücherbestand kontinuierlich ausgebaut. Heute bietet das CITIM neben 8.700 Büchern und 1.287 pädagogischen Spielen, Dossiers und Mappen, 13 pädagogischen Koffern auch 300 DVDs, 800 CDs und 130 Zeitschriften, von denen knapp die Hälfte vor Ort einsehbar ist.

Vor fünf Jahren gelang es, die Bibliothek aus dem Schattendasein der Räumlichkeiten im ersten Stock auf ebener Erde in den Räumen eines leer stehenden Ladenlokals neu einzurichten. Sie gewann damit an Sichtbarkeit und ist für Besucher auch besser zugänglich. Das neue Lokal ist zudem sehr gemütlich geworden. Es bietet eine Leseecke, um



Bücher vor Ort einsehen zu können, sowie einen Computer, um nach Publikationen im elektronischen Katalog zu suchen.

Auch für etika hat sich dadurch einiges verbessert: Wir konnten dort schon viele Veranstaltungen in angenehmer Atmosphäre durchführen, insbesondere unsere Fortbildung „Finance citoyenne“, deren dritter Zyklus hier am 16. November begann (siehe Seite 8). Die offizielle Feierstunde am 7. November mit Kooperationsminister Romain Schneider und rund 60 Gästen war ein guter Anlass, uns einmal genauer umzuschauen. Natürlich mit einer etika-Brille auf. Die Bibliothekarin Delphine

Dethier konnte uns 494 Bücher nennen, die sich mit Fragen der Wirtschaft und Finanzwelt im Kontext der Beziehungen zwischen dem Norden und dem Süden befassen, davon 18 Neuerscheinungen der vergangenen drei Jahre.

Richard Graf (ASTM), in den 1980er-Jahren auch erster Angestellter des CITIM, erwähnte etika in seiner Rede in Bezug auf die Wirkung der Bibliothek: Damals sei man über die Fachliteratur zum Thema Verschuldung dazu gekommen, sich intensiver mit der Frage zu beschäftigen und diesbezüglich die negativen Mechanismen der Nord-Süd-Beziehungen auch in Veranstaltungen zu thematisieren. (es)

Etika investiert in SIDI

Nachdem sich etika in der Vergangenheit bereits bei verschiedenen Institutionen, wie Alterfin, Filstrans und dem LMDF, durch Eigenmittel aus unserem Beteiligungsfonds (das heißt, keine Ersparnisse des alternativen Sparkontos) engagiert hat, haben wir im Sommer 2017 einen Betrag von 50.000 Euro in die französische Mikrofinanzinstitution SIDI investiert.

Seit 2001 ist etika Mitglied der Genossenschaft Alterfin, einem belgischen Verein, der weltweit in der Mikrofinanz tätig ist. Wir haben dort 52.000 Euro investiert. Seit 2009 ist etika auch mit 10.000 Euro Aktionär des grenzüberschreitenden Fonds Filstrans. Dieser investiert in das Kapital von Firmen der Großregion, die einen hohen sozialen Mehrwert erwirtschaften (Wiedereingliederung von Arbeitslosen oder Übernahme einer Firma durch die Mitarbeiter). etika beteiligt sich im Investitionskomitee an diesen Ent-

scheidungen. Dies ist bei unserem Engagement für den Luxembourg Microfinance and Development Fund (LMDF) nicht der Fall. In diesen innovativen Fonds, einem Produkt von öffentlicher Hand und privatem Kapital, haben wir seit 2010 einen Betrag von 200.000 Euro investiert.

Die Organisation „Solidarité Internationale pour le Développement et l'Investissement“ (SIDI) wurde 1983 von der französischen Entwicklungs-NGO CCFD-Terre Solidaire gegründet, um deren Potenzial in der ökonomischen Entwicklungsarbeit zu stärken. Seitdem hat SIDI mit über 100 Finanzinstitutionen in über 30 Ländern in Afrika, Lateinamerika, Asien und dem Nahen Osten Partnerschaften aufgebaut, um kleine und mittlere Produzentenorganisationen zu unterstützen. SIDI hat sich dabei spezialisiert auf die technische Beratung und Unterstützung von Mikrofinanz-Institutionen,

unter anderem in den Bereichen Governance, Erstellung von Businessplänen, Ausbildung der Mitarbeiter/-innen, aber auch Erarbeitung von „Social performance Analysen“ in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern. Führende Mitarbeiter von SIDI sind etika seit über einem Jahrzehnt persönlich bekannt.

Die Investition in das Grundkapital von SIDI erfolgte aus einer ähnlichen Motivation heraus, wie es auch bei Alterfin und beim LMDF der Fall war: Da etika ursprünglich mit dem alternativen Sparkonto bevorzugt in die Sektoren Soziales, Ökologisches und Nord-Süd-Kooperation investieren wollte, letzterer Bereich jedoch mangels Kreditanfragen stark an Bedeutung verloren hat, sollte dies durch die Investition von Eigenmitteln gewissermaßen „ausgeglichen“ werden. (es)

Programme Finance Citoyenne hiver 2017 – printemps 2018



Notre cycle de formation Finance citoyenne ou «Tout ce que vous avez toujours voulu savoir sur la finance, sans jamais avoir osé le demander!» a commencé avec deux événements le 16 novembre et 6 décembre, mais reste ouvert. Il s'agit d'un cycle de formation non académique, interactif, et garanti sans Powerpoint proposé par etika avec le CITIM à Luxembourg et le soutien de 4Motion, de l'Erwuessebildung, de ATTAC Luxembourg, CELL et Financité. (jsz/af)

C'est pour qui? Que vous soyez spécialiste des marchés ou simple curieux, tout le monde intéressé par la finance et ses effets dans la société est le bienvenu!

Qui anime? etika assure les formations, et fait parfois appel à des intervenants extérieurs

C'est où? Au CITIM, 55 avenue de la Liberté, Luxembourg Gare

C'est quand? Un ou deux mercredi(s) par mois (hors congés de Noël et vacances scolaires) accueil des participants dès 12h, début: 12h15 jusqu'à 13h45

Comment participer et combien ça coûte? Inscription obligatoire avec envoi d'un courriel à education@etika.lu au plus tard 5 jours avant la date de l'atelier choisi. L'inscription implique une participation aux frais à hauteur de 8 euros par atelier et par personne sans repas ni boissons, ou de 15 euros par personne incluant le repas et les boissons. Pour les personnes souhaitant poursuivre le cycle de formation dans son intégralité (soit encore 6 ateliers et une visite) nous proposons un forfait de 60 euros (sans repas ni boissons) ou un forfait de 100 euros comprenant un sandwich et une boisson fournis par etika.

Prochaines dates:

Mercredi 10 janvier 2018 Bienvenue dans le monde de la finance casino! Découvrez les dessous de notre monde financier: robots traders, shadow banking, et bulles de toutes sortes! Cet atelier vous emmène dans le monde de la finance où tout est possible mais rien n'est certain!

Mercredi 31 janvier 2018 Des alternatives à la finance classique: des banques ou des produits éthiques? Investir local et durable? Des monnaies locales pour échanger autrement? Les initiatives existent mais comment agir à son niveau: venez le découvrir lors de cet atelier!

Mercredi 20 février 2018 La micro-finance et les innovations sociales: Micro-épargne, micro-crédit et épargne collective. Approfondir les systèmes de micro-crédit et son alter ego la micro-épargne. Avec une intervention de Luc Vandeweerd, conseiller à la direction d'Appui pour le Développement Autonome.

Mercredi 7 mars 2018 L'investissement socialement responsable (ISR): quels sont les critères pris en compte? Est-il possible d'épargner et d'investir selon ses valeurs? Discussion sur l'ampleur et l'impact des fonds ISR.

Mercredi 21 mars 2018 Tout savoir sur la dette publique: Endettement public des États, le cas particulier des pays de la zone euro et le rôle de la BCE: pourquoi ces dettes ont-elles explosé dans de nombreux pays de la zone euro et de quoi sont-elles constituées?

Mercredi 18 avril 2018 Les monnaies locales complémentaires: comment ça marche? Monnaies complémentaires: Comprendre l'origine de la monnaie et comment les monnaies complémentaires circulent. Avec une intervention de Max Hilbert, coordinateur pour le Beki, la seule monnaie complémentaire active au Luxembourg.

Date à déterminer Nous organiserons également en complément du cycle une sortie dans la ville de Luxembourg avec un guide spécialiste de l'histoire de la place financière de Luxembourg.

IMPRESSUM

Den etika-info ass a periodesch Informations- a Motivationsblatt fir d'Membere vun etika asbl a fir d'Titulaire vun engem alternative Spuerkont.

Editeur: etika asbl, 55, avenue de la Liberté, L-1931 Luxembourg, Tel/Fax: 29 83 53, www.etika.lu, contact@etika.lu

Lay-out: Bizart **Lektorat:** Stefanie Baehr, Bérengère Brulebois

Mise en page: Bizart **Redaktioun:** Alexander Feldmann (af), Ekkehart Schmidt (es), Jean-Sébastien Zippert (jsz) **Drock:** Imprimerie Mil Schlimé, Bertrange. **Fotoën:** Aline Fares (sait 6 Mi.), Margot Scheffold / OIKOPOLIS (sait 4), Ekkehart Schmidt (sait 1-3, 6-8), Filmstill aus "Trading Paradise" (sait 6 re.)

Den etika info ass op recycletem an 100% chlorfräi gebleechtem Pabeier gedréckt ginn.

Für aktuelle Informationen und Veranstaltungen nutzen Sie bitte unsere Facebook- und Twitter-Seiten oder bestellen sie unseren etikaNEWSLETTER.

Suivez nos actualités en vous inscrivant sur notre newsletter, en «likant» notre page sur facebook, ou en nous suivant sur twitter.

Pour ceci, rendez-vous sur notre site www.etika.lu